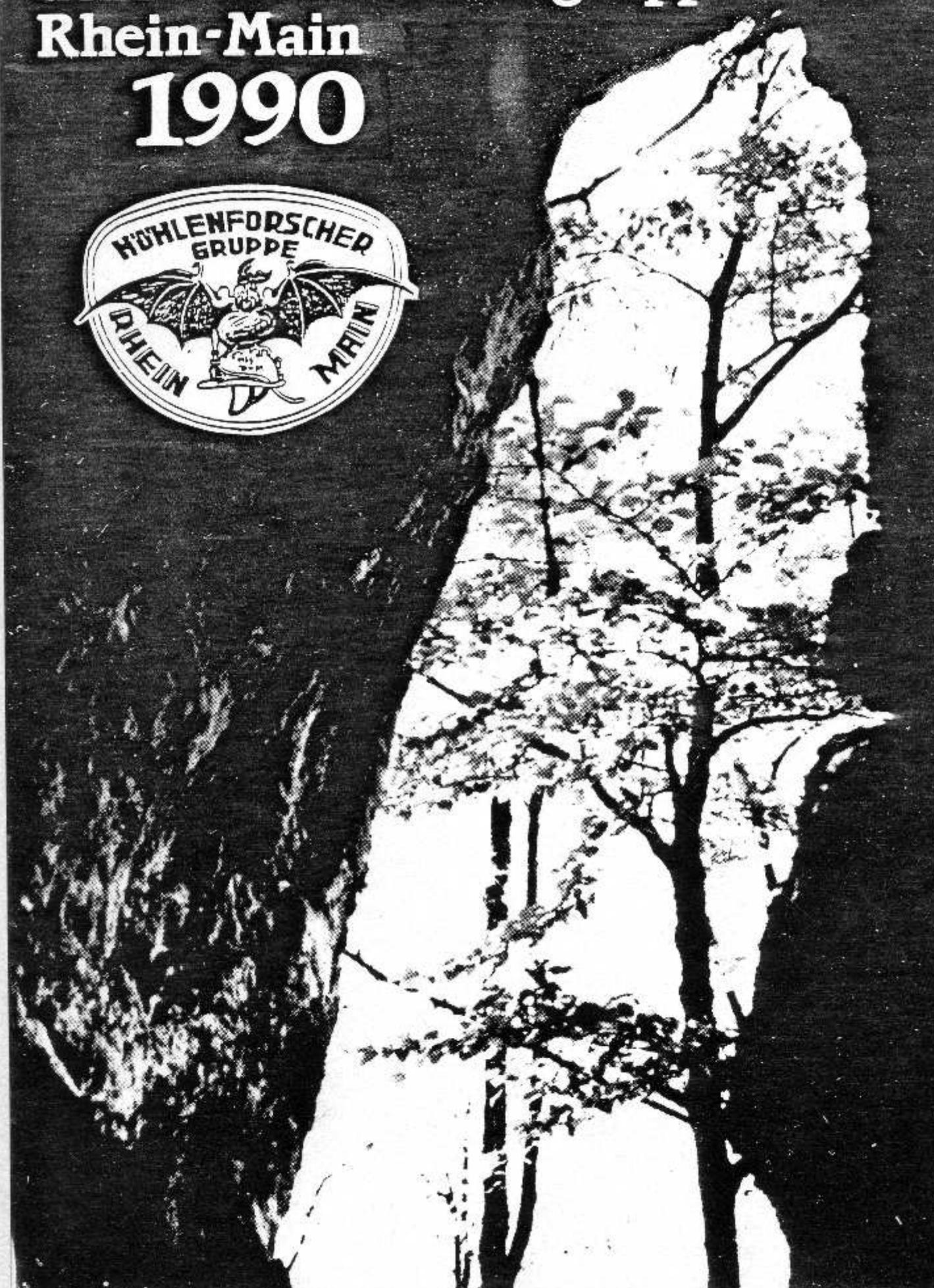


Jahresbericht der Höhlenforschergruppe Rhein-Main 1990



DIE BASALTHÖHLE BEI ORTENBERG 5620/01

- Vorbericht zur Entdeckung und einstweiligen Sicherstellung -

Von Bernd Rühl, Rockenberg; Bernhard Schreiber, Frankfurt am
Main & Gerhard Stein, Frankfurt am Main

Einleitung:

Folgender Vorbericht zur Basalthöhle bei Ortenberg-Bergheim (Wetteraukreis, Hessen) informiert über die wohl wichtigste neu entdeckte Höhle der letzten Jahre, deren wissenschaftlicher Wert weit über Hessen hinausreicht. Die Veröffentlichung einer ausführlichen Dokumentation über diese Höhle ist nach Abschluß der wissenschaftlichen Erforschung geplant.

Im Gegensatz zu unseren sonstigen Gepflogenheiten wurde - um die Bemühungen zum Schutz der Höhle zu verstärken - massive Pressearbeit betrieben. Im Anschluß an diesen Vorbericht findet man eine Liste der Presse- und Rundfunkberichte zur Basalthöhle, die uns bekannt geworden sind. Sollten noch weitere Artikel existieren, so sind wir sehr daran interessiert, Kopien davon zu erhalten.

Im August 1990 erhielt Bernd Rühl, Mitglied der Speläologischen Arbeitsgemeinschaft Hessen, von einem Bekannten die Information, daß in einem Basaltsteinbruch bei Ortenberg nach Sprengarbeiten eine "Blasenhöhle" entdeckt worden sei.

Dieser Basaltsteinbruch beutet einen Nebenschlot des Vogelsbergvulkans aus. Der Vogelsberg ist hinsichtlich des Vorkommens von Höhlen in Vulkaniten einer der bedeutendsten Fundplätze in Deutschland. Bisher sind vier Blasenhöhlen aus dem Vogelsberg im Höhlenkataster Hessen erfaßt. Diese erreichen jedoch nur geringe Ausdehnungen.

Bernd Rühl führte Anfang September 1990 die Erstbefahrung der Basalthöhle bei Ortenberg durch und fertigte eine genaue Gedächtnisskizze an. Er erkannte als

erster die Bedeutung der Höhle und meldete sie an den Höhlenkataster Hessen. Die Höhle wurde unter der Katasternummer 5620/01 aufgenommen.

Mitglieder der Hfg Rhein-Main unternahmen Anfang Oktober mit Bernd Rühl eine gemeinsame Befahrung und Vermessung.

Die Basalthöhle besteht aus einem einzigen Raum, der gewaltige Dimensionen aufweist. Die Gesamtlänge beträgt 52 m bei einer durchschnittlichen Breite von 32 m. Ungefähr 5 - 6 Meter der Höhle sollen bereits dem Basaltabbau zum Opfer gefallen sein. Der Höhlenboden fällt mit 30 bis 40 Grad Neigung ziemlich steil nach Osten ab. Er ist mit Blockschutt überdeckt. Die Distanz zwischen Blockschutt und Höhlendecke beträgt im Durchschnitt 5 m, im nördlichen Bereich der Höhle sogar maximal 12 m. Damit handelt es sich sowohl volumenmäßig als auch bezüglich der Grundfläche um den größten Höhlenraum Hessens.

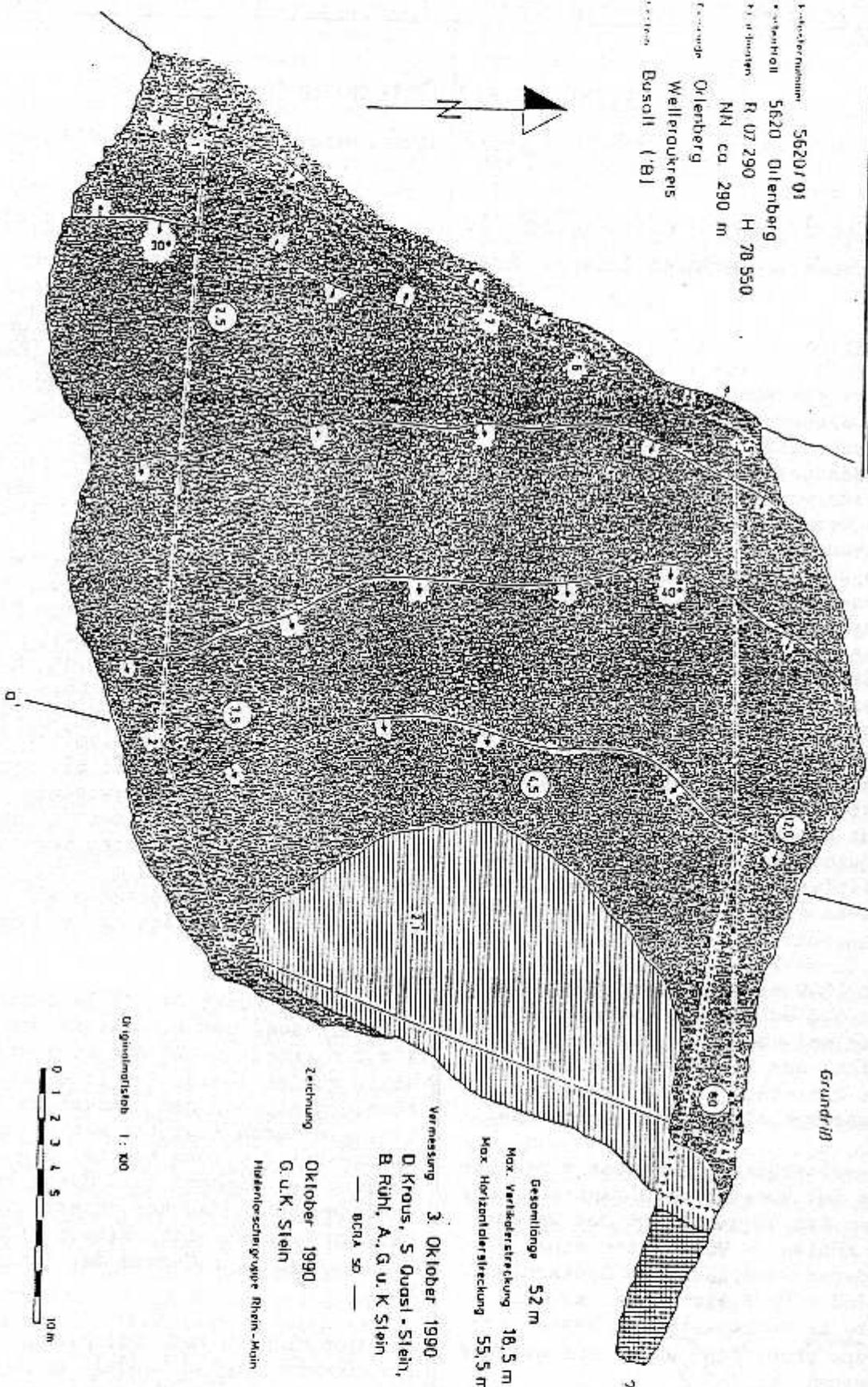
Am tiefsten Punkt der Höhle befindet sich ein See, der eine Tiefe von mehr als 2 m erreicht. In der Nordostecke der Höhle mündet dieser See in einen röhrenförmigen Siphon, der mindestens 8 m lang ist, wie durch Ausloten mit Stangen festgestellt werden konnte. Die Fortsetzung des Siphons soll durch einen erfahrenen Höhlentaucher untersucht werden. Dadurch könnten sich weitere wichtige Erkenntnisse zur Genese der Höhle ergeben.

Bei dem sich in West-Ost-Richtung erstreckenden Siphon handelt es sich höchstwahrscheinlich um einen sogenannten Lavatunnel. Dieser entsteht, wenn ein Lavastrom an seiner Oberfläche erkaltet und darunter flüssiges Magma noch weiterfließt. Endet die Magmaförderung,

Basalthöhle bei Ortenberg

Blatt 1

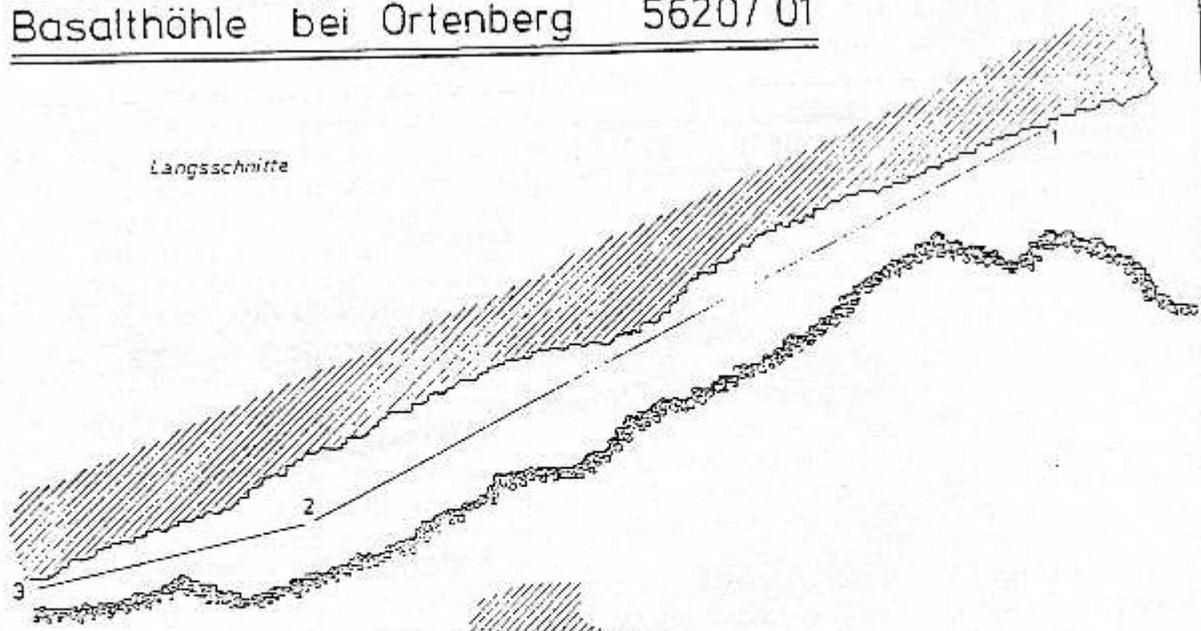
Kartographische Nummer: 5620/01
 Ort: Ortenberg
 R. 07 290 H. 78 550
 NN ca. 290 m
 Ort: Ortenberg
 Wellerquereis
 Basalt (B)



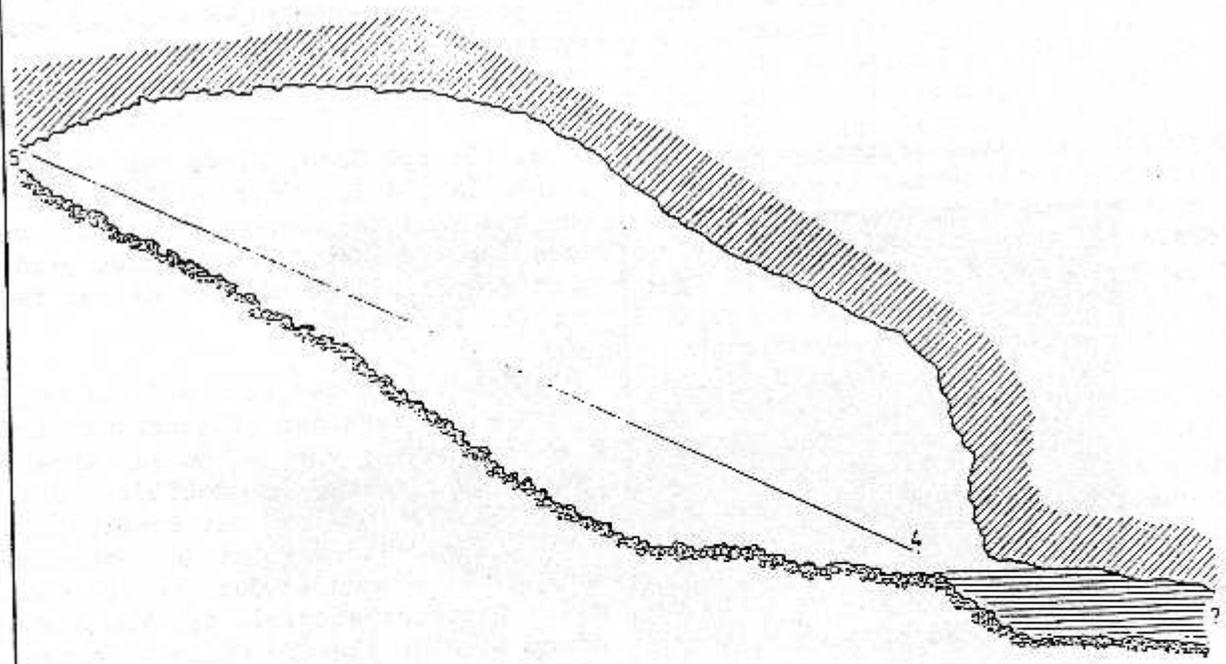
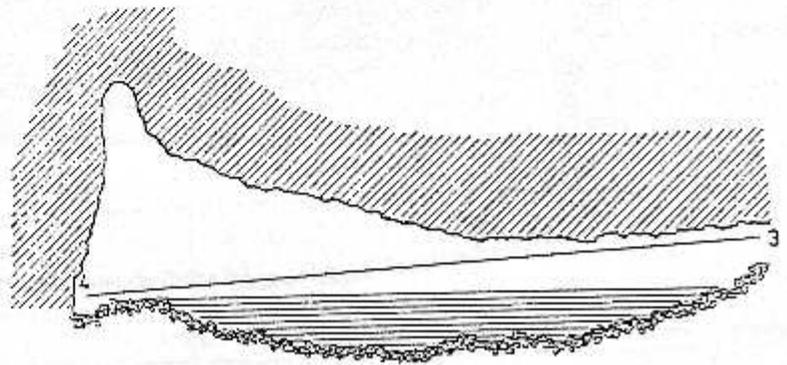
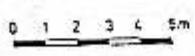
Alle Rechte vorbehalten

Basalthöhle bei Ortenberg 5620/01

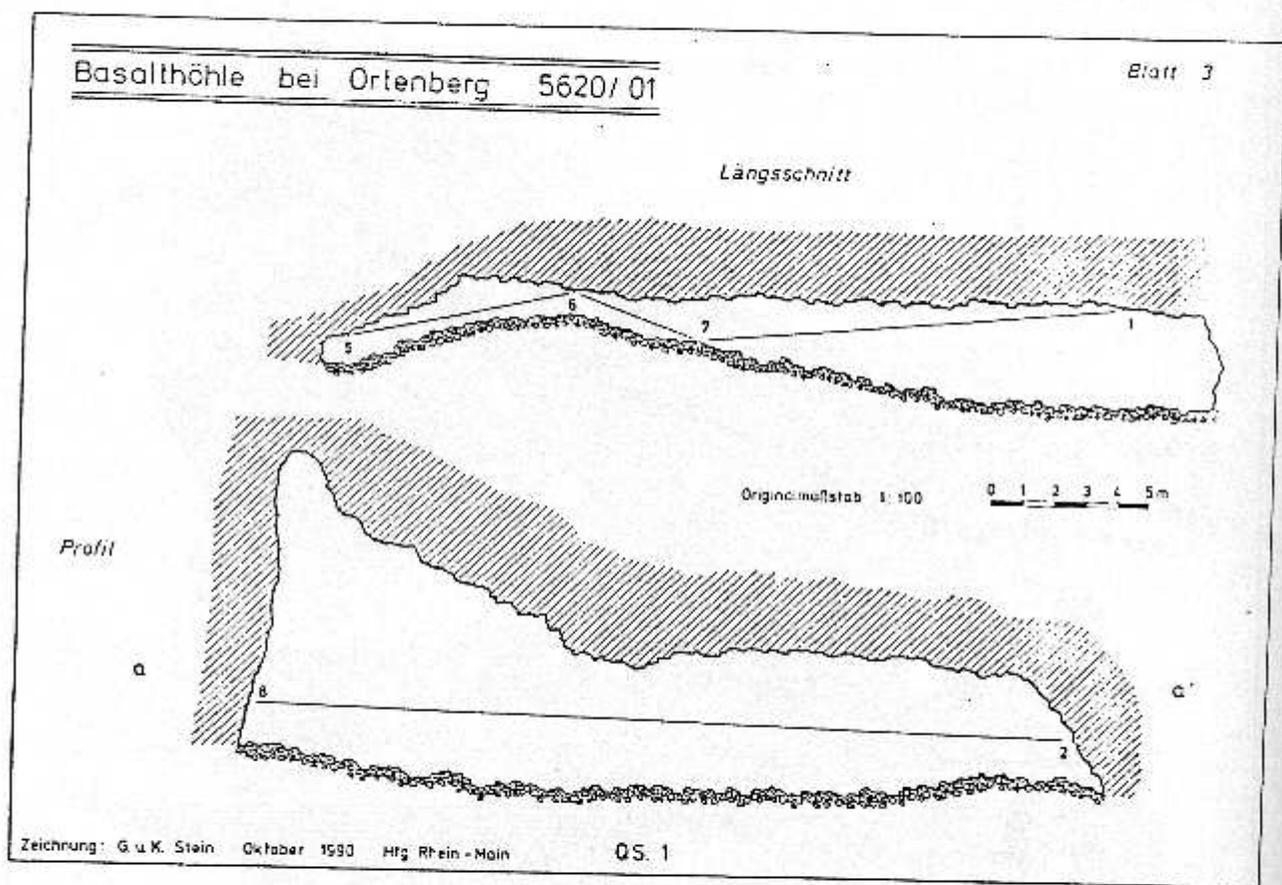
Langsschnitte



Originalmaßstab 1:100



Zeichnung G. u. K. Stein Oktober 1990 Hg Rhein-Main



so verbleibt ein tunnelförmiger Hohlraum. Die Decke des Ortenberger Lavatunnels läßt sich an der Höhlendecke im Nordteil der Höhle deutlich weiterverfolgen. Allerdings fehlt der aus Vulkanhöhlen Hawaiis, Islands und Réunions bekannte Kleinformenschatz an der Decke dieser Röhre. Man muß jedoch dabei berücksichtigen, daß fast alle Lavahöhlen Hawaiis und Réunions nur wenige Jahre bis Jahrtausende alt sind, d. h. sie sind geologisch ausgesprochen jung. Demgegenüber besitzt dieser Primärhöhlenteil der Ortenberger Basalthöhle ein Alter von mehr als 10 Millionen Jahren, so daß im Laufe dieser Zeit eine Abtragung stattgefunden haben kann.

Im Falle der Ortenberger Lavaröhre ist sehr wahrscheinlich Magma, das bei einem Förderungsvorgang der Gesteinsschmelze nicht die Erdoberfläche erreichte, wieder in den Schlot zurückgeflossen. Nach dem Abfließen des Magmas verblieb der

tunnelförmige Gang. Diese Hypothese wird dieses Jahr durch Gesteinsdünnschliffe von der Wand des Ganges zu stützen versucht. Aus diesen Dünnschliffen wird sich die Fließrichtung des Magmas feststellen lassen.

Im größten Teil des sich südlich an die Röhre anschließenden Höhlenraums wird die Höhlendecke vorwiegend aus abgebrochenen Basaltsäulen gebildet. Die herabgestürzten Basen der Basaltsäulen bedecken als Blockschutt den Höhlenboden. Hinzu kommen mindestens 300 Kubikmeter Gesteinsmaterial, das vom Steinbruchbetreiber in die Höhle hineingeschoben wurde, um den Eingang zu verschließen. Durch das Fehlen der ursprünglichen Höhlendecke und den vollständig überdeckten ehemaligen Höhlenboden ist es somit zunächst nicht möglich, den Haupthöhlenraum als Blasenöhle anzusprechen (eine ideal ausgebildete Blasenöhle ist meist mit Quarz-

kristallen (Achat, Chalcedon) ausgekleidet).

Es ist auch durchaus möglich, daß dieser Hauptteil der Höhle als Sekundärhöhle zu interpretieren ist. Gerade im Vogelsberg sind öfters Magmen in Erdoberflächennähe als Intrusionen in Tuffe und Sande eingedrungen. Wenn das heißflüssige Magma zum Stehen kommt und langsam erkaltet, erstarrt es zu Basaltsäulen. Solche Basaltsäulen stehen im heutigen Deckenbereich der Ortenberger Höhle, in leicht gestörter Lagerung, teilweise an. Die darunterliegenden weicheren Tuffe oder möglicherweise auch Sande (aus verwittertem Buntsandstein, der den Bergheimer Steinbruch umschließt und durch den das Magma des ehemaligen Vulkanschlotes einst durchgebrochen ist) könnten dann im Verlauf der folgenden Jahrmillionen durch Auswaschungsvorgänge erodiert worden sein.

Vermutlich ist die Ortenberger Basalthöhle eine Kombination aus einer Primär- und einer Sekundärhöhle. Die genaue Interpretation der Genese dürfte wissenschaftlich noch sehr interessant werden.

Unabhängig vom Ausgang der wissenschaftlichen Deutung der Höhlenentstehung bleiben zwei Fakten, die eine sofortige Unterschutzstellung der Ortenberger Basalthöhle unabdingbar machen:

1. Es handelt sich um die größte

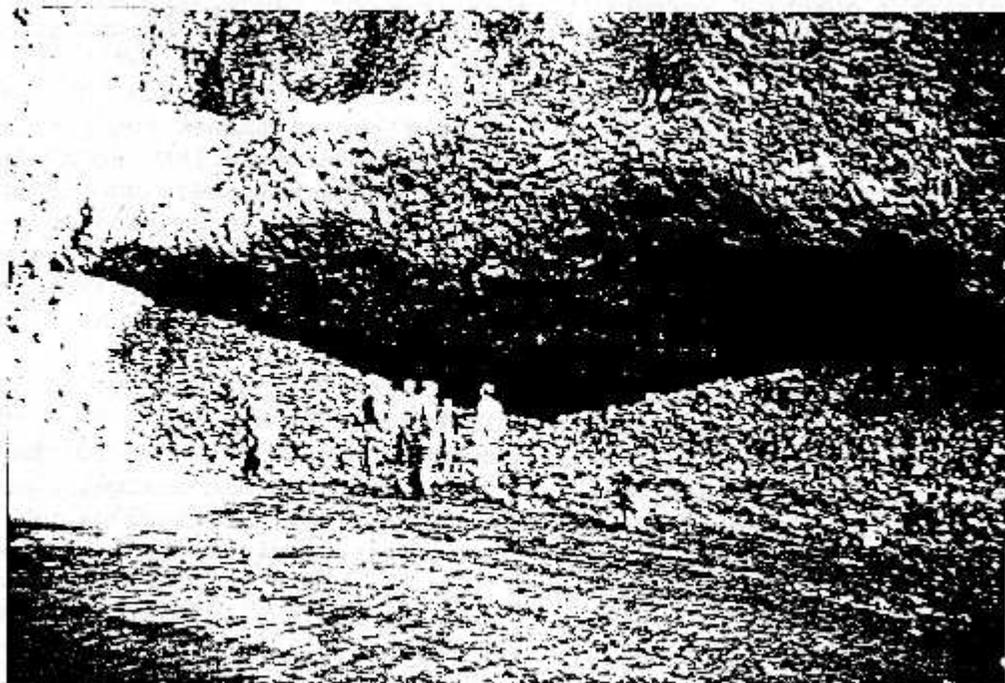
Basalthöhle Mitteleuropas (sogar um die größte Höhle Mitteleuropas in einem Vulkangestein).

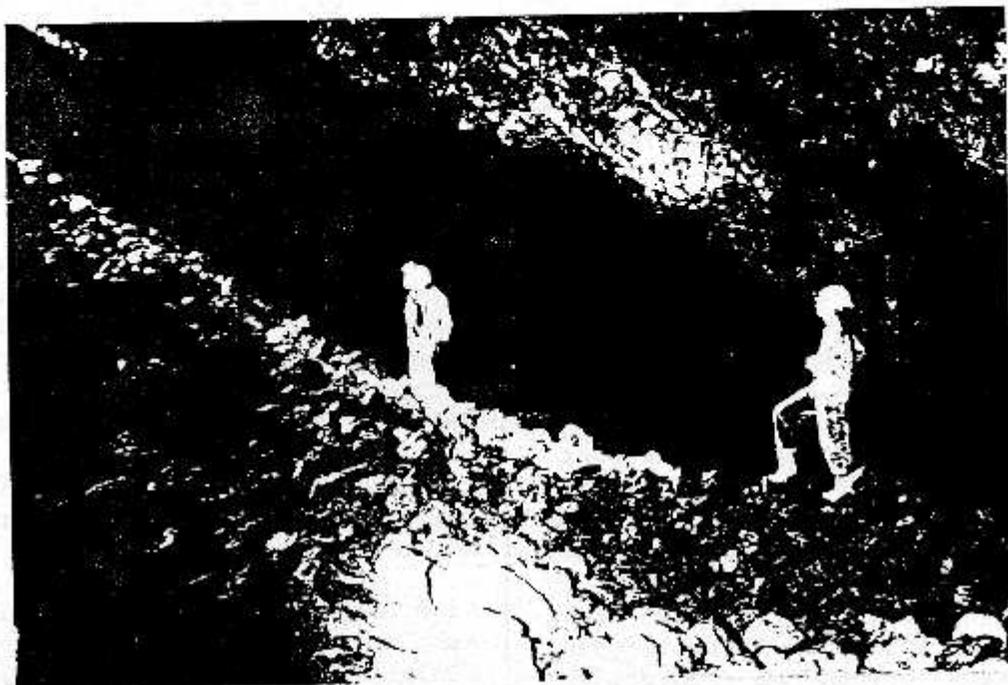
2. Es ist der größte Höhlenraum Hessens.

Somit handelt es sich um eine einzigartige Einzelschöpfung der Natur, die nach § 14 des Hessischen Naturschutzgesetzes unbedingt unter Schutz gestellt werden mußte. Da es Vergleichbares in Mitteleuropa nicht gibt, liegt hier sogar ein Fall von übergeordneter und überörtlicher Bedeutung entsprechend § 30 vor, der gegebenenfalls ein Eingreifen der Oberen oder der Obersten Naturschutzbehörde erfordert.

Nach Absprache mit der Speläologischen Arbeitsgemeinschaft Hessen stellte die Höhlenforschergruppe Rhein-Main und G. Stein, in seiner Funktion als Bearbeiter des Höhlenkatasters Hessen, stellvertretend für alle hessischen Höhlenvereine den Antrag auf Unterschutzstellung der Höhle als Naturdenkmal.

Alle nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes in Hessen anerkannten Naturschutzverbände schlossen sich in einer gemeinsamen Resolution vom 12. November 1990 der Forderung auf Unterschutzstellung an. Der Arbeitskreis Höhlenschutz im Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher (Friedhart Knolle) und





der 1. Vorsitzende des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher, Klaus Cramer, bestätigten in ihren Stellungnahmen uneingeschränkt den hohen wissenschaftlichen Wert der Basalthöhle bei Ortenberg.

Verständlicherweise zeigte sich der Betreiber des Steinbruchs, die Mitteldeutsche Hartsteinindustrie, nicht sonderlich erfreut über die drohenden Abbaubeschränkungen. Man muß dem Steinbruchbetreiber jedoch bescheinigen, daß er sich im Verlauf des bisherigen Unterschutzstellungsverfahrens durchaus korrekt verhalten hat mit der Ausnahme, daß er beim Anschließen der Höhle, im Herbst 1989, die Entdeckung nicht der zuständigen Naturschutzbehörde gemeldet hatte.

Am 28.11.90 fand ein Ortstermin, zu dem alle betroffenen Interessengruppen geladen waren, im Basaltsteinbruch statt. Als Ergebnis wurde mündlich die einstweilige Sicherstellung eines Kubus von 80 m x 80 m x 80 m um die Ortenberger Basalthöhle von der Unteren Naturschutzbehörde des Wetteraukreises verkündet. Der genaue Sicherheitsabstand zur Höhle, innerhalb dessen Sprengungen und Abbau untersagt sind, wird noch durch einen von der Unteren Naturschutzbehörde zu bestellenden Sprengstoffsachverständigen festgelegt werden. Unter dem Namen "besondere geologische Bildungen im Basaltsteinbruch bei Bergheim" folgte die schriftliche Anordnung der einstweiligen

Sicherstellung als geplantes Naturdenkmal am 13.12.1990.

Außer dem Bereich um die Basalthöhle zählt zu dem Naturdenkmal noch ein geologischer Aufschluß in der der Höhle gegenüberliegenden Wand des Steinbruchs. Es handelt sich dabei um eine springbrunnenförmige Anordnung von Basaltsäulen unter einer schräg lagernden Buntsandsteinscholle. Als Intrusion hat das basaltische Magma vor etwas mehr als 10.000.000 Jahren die Buntsandsteinscholle aus der Unteren Trias (ca. 220.000.000 Jahre alt) nach oben gedrückt, ohne sie zu durchbrechen. Auch die Grenzflächen der Gesteine, an denen eine Kontaktmetamorphose stattfand, sind mineralogisch bedeutend. Der geologische Aufschluß demonstriert somit in sehr seltener Deutlichkeit und Anschaulichkeit die Vorgänge am Rande eines Vulkans, während die Basalthöhle wertvolle Erkenntnisse zu den Vorgängen im Inneren des Vulkans liefern wird.

Eine einstweilige Sicherstellung wird in Hessen für die Dauer von 3 Jahren ausgesprochen. Danach erfolgt entweder die endgültige Sicherstellung oder die Aufhebung der einstweiligen Sicherstellung, was in diesem Falle die Verarbeitung der Höhle zu Straßenschotter bedeutet. Die Höhlenforscher müssen diese 3 Jahre zur weiteren Erforschung der Höhle und ihrer Genese unbedingt nutzen. Es ist zu erwarten, daß gleichzeitig

Gegengutachten, die weniger auf den wissenschaftlichen Wert der Höhle zielen, da die Einmaligkeit der Ortenberger Basalthöhle in Mitteleuropa unbestreitbar ist, erstellt werden. Diese Gutachten werden sich vielmehr auf die Statik der Höhle und auf sicherheitsrechtliche Kriterien konzentrieren.

Ein weiterer erschwerender Faktor bei der endgültigen Unterschutzstellung der Höhle werden die finanziellen Forderungen des Steinbruchbetreibers sein. Die Verluste für den nicht abgebauten Basaltschotter könnten sich auf mehrere Millionen DM belaufen, die vom Wetteraukreis oder dem Land Hessen zu ersetzen sind. Dennoch sind wir der Meinung, daß die Vermeidung hoher Kosten nicht die Zerstörung einer in Mitteleuropa einzigartigen Naturschöpfung rechtfertigen kann.

Presseberichte zur Basalthöhle bei Ortenberg

In folgender Aufstellung sind alle uns bekannt gewordenen Presseberichte zur Basalthöhle bei Ortenberg aufgeführt. Die Liste ist nach Autorennamen geordnet. Soweit bekannt, wurden die vollständigen bibliographischen Angaben aufgeführt. Über Hinweise auf hier nicht aufgelistete Artikel würden wir uns freuen.

- A. A. (1990): Artikel zur Basalthöhle bei Ortenberg. - Süddeutsche Zeitung, 30. November 1990;
- A. A. (1990): Höhle entdeckt - 15 Mio. Jahre alt. - Bild, 29. November 1990, S. 7;
- A. A. (1990): Lava-Höhle entdeckt. - Bild Frankfurt, 29. November 1990, Nr. 278/48, S. 3; Frankfurt am Main
- A. A. (be) (= ERNEMANN, Bernd) (1990): Zwei Forscher lüfteten das Geheimnis der Höhle. - Frankfurter Neue Presse. Lokalteil Wetterau, 30. November 1990; Frankfurt am Main
- A. A. (bu) (= BUGGE, Frank) (1990): Größte Basalthöhle Mitteleuropas soll zu Straßenschotter werden. Höhlenforscher kämpfen um spektakuläre Entdeckung im Steinbruch von

Bergheim. - Kreisanzeiger, 24. November 1990, 1 Abb.; Friedberg

- A. A. (bu) (= BUGGE, Frank) (1990): "Einen erloschenen Vulkan von innen zu betrachten". Aus den Gutachten der Forscher zum Bergheimer Fund. - Kreisanzeiger, 24. November 1990, 1 Plan; Friedberg
- A. A. (bu) (1990): Größte Basalthöhle Mitteleuropas bei Ortenberg-Bergheim soll abgebaut werden. Höhlenforscher kämpfen um spektakuläre Entdeckung in einem Steinbruch. - Lauterbacher Anzeiger, 1. Dezember 1990, Nr. 279, S. 8, 1 Plan; Lauterbach
- A. A. (dö) (1990): Größte Basalthöhle Mitteleuropas entdeckt. Sprengung brachte "einzigartige Naturschöpfung" ans Tageslicht - Steinbruchbesitzer will das Gestein zu Schotter verarbeiten. - Wetterauer Zeitung, 24. November 1990, 1 Abb.; Bad Nauheim
- A. A. (inc) (1990): Forscher fürchten um die Basalthöhle. - Frankfurter Neue Presse, 24. November 1990; Frankfurt am Main
- A. A. (lhe) (1990): Höhlenfund in Wetteraukreis. - Darmstädter Echo, 29. November 1990, 46. Jg., Nr. 278, S. 4; Darmstadt
- A. A. (lhe) (1990): Höhlenforscher befürchten Zerstörung der Basalthöhle. - Gießener Allgemeine Zeitung, 24. November 1990, Nr. 273, S. 39; Gießen
- A. A. (lhe) (1990): Uralte Höhle neu entdeckt. - Offenbach-Post, 30. November 1990; Offenbach
- A. A. (lhe) (1990): Naturschutz / Höhlenforscher befürchten Zerstörung von Ortenberger Basalthöhle. - dpa Telexmeldung;
- A. A. (nis) (= NISSEN, Klaus) (1990): In der Wetterau entdeckt. 10 Millionen Jahre alte Basalt-Höhle. - Frankfurter Rundschau, 8-Ausgabe, 23. November 1990, Jg. 46, Nr. 273/49, S. 22; Frankfurt am Main
- A. A. (nis) (= NISSEN, Klaus) (1990): In der Wetterau entdeckt. 10 Millionen Jahre alte Basalt-Höhle. - Frankfurter Rundschau, Deutschland-Aus-

gabe, 23. November 1990, Jg. 46, Nr. 273/47, S. 22 (Hessenseite); Frankfurt am Main

A. A. (was) (1990): Eine Höhle wie auf Hawaii oder Island. Zeugnis der Vorgeschichte am Basaltbruch entdeckt / Forscher: Einzigartiges Naturdenkmal. - Frankfurter Allgemeine Zeitung. Beilage: Rhein-Main Zeitung, 30. November 1990, Nr. 279, S. 68, 1 Abb.; Frankfurt am Main

BUGGE, Frank (1990): Rummel um angebliches Naturwunder. - Kreisanzeiger, 29. November 1990, 2 Abb.; Friedberg

ERNEMANN, Bernd (1990): Europas größtes Basaltgewölbe vorläufig gerettet. - Frankfurter Neue Presse. Lokalteil Wetterau, 30. November 1990, 3 Abb., 1 Plan; Frankfurt am Main

ERNEMANN, Bernd (1990): Basalthöhle steht bald unter Schutz. - Frankfurter Neue Presse. Lokalteil Wetterau, 29. November 1990; Frankfurt am Main

ERNEMANN, Bernd (1990): Basalt-Höhle in der Wetterau wird nicht gesprengt. - Höchster Kreisblatt, 30. November 1990, Jg. 142, Nr. 279, S. 3, 1 Abb.; Höchst

ERNEMANN, Bernd (1990): Basalt-Höhle in der Wetterau wird nicht gesprengt. - Frankfurter Neue Presse, 30. November 1990, Jg. 45, Nr. 279, S. 3, 1 Abb.; Frankfurt am Main

ERNEMANN, Bernd (1990): Basalt-Höhle in der Wetterau wird nicht gesprengt. - Taunus-Zeitung, 30. November 1990, Jg. 114, Nr. 279, S. 3, 1 Abb.; Frankfurt am Main

NISSEN, Klaus (1990): Nach vielen Mill. Jahren gab der vulkanische Berg eines Steinbruchs bei Ortenberg ein Geheimnis frei. Riesige Höhle mit See in hartem Basalt entdeckt. Nutzungskonflikt: Denkmal oder weitere Ausbeutung? - Frankfurter Rundschau. Lokal-Rundschau Wetteraukreis / Westlicher Main-Kinzig-Kreis, Jg. 46, Nr. 273, Ausgabe 3, 23. November 1990, 1 Abb., 1 Plan; Frankfurt am Main

Rundfunkberichte zur Basalthöhle bei Ortenberg

Nachfolgende Liste ist mit Sicherheit nicht vollständig. Es werden noch weitere Informationen über die Höhle und unsere Schutzbemühungen gesendet worden sein. Nur die ersten drei Sendungen wurden von uns auch gehört, die Hinweise auf die übrigen Berichte erhielten wir von verschiedenen Personen.

Soweit bekannt, werden für jede Sendung folgende Angaben gemacht: Sender, Datum, Uhrzeit, Inhalt und Dauer. Die Liste ist nach den Sendedaten geordnet. Die ersten drei Sendungen wurden von Dieter Kraus aufgenommen.

1. HR 4; 23. November 1990; 17 Uhr 30; Live-Interview mit Dieter und Gerhard im ER 4 Studio zur Entdeckung, Bedeutung und Schutzwürdigkeit der Höhle. Dauer: ca. 7 Min.
2. WDR 2; 24. November 1990; 13 Uhr 30; Live-Telefon-Interview mit Gerhard zur Höhlenforschung allgemein und zur Entdeckung, Bedeutung und Schutzwürdigkeit der Höhle; Dauer: ca. 7 Min.
3. HR 4; 28. November 1990; 16 Uhr 10; kurzer Bericht über den Ortstermin an der Höhle mit Tonband-Interviews der Beteiligten; Dauer: ca. 2 Minuten
4. Radio FFH; 29. November 1990; "vormittags" in den Nachrichten; Bericht über die Entdeckung der Höhle, "Höhlenaucher wollen tauchen";
5. HR 1; 29. November 1990; gegen 11 Uhr; Bericht über die Höhle und den Ortstermin mit Tonband-Interviews der Beteiligten;
6. HR 4; 29. November 1990; gegen 8 Uhr 30; Bericht über die Höhle und den Ortstermin mit Tonband-Interviews der Beteiligten;
7. HR 4; 10. Dezember 1990; 14 Uhr 05; Bericht über die einstweilige Sicherstellung der Höhle ("Schutz sei endgültig, wenn Steinbruchbetreiber keinen Einspruch erhebt");

Höhle bei Or-

Sicherheit
noch weiter-
Höhle und un-
det worden
endungen wur-
Hinweise
hielten wir

jede Sendung
ander, Datum,
Die Liste ist
t. Die ersten
eter Kraus

17 Uhr 30;
und Gerhard
kung, Bedeu-
der Höhle.

13 Uhr 30;
t Gerhard
mein und zur
Schutzwür-
ca. 7 Min.

16 Uhr 10;
rtstermin an
erviews der
Minuten

990; "vor-
en; Bericht
Höhle, "Höh-
;

egen 11 Uhr;
gen Orts-
ews der Be-

egen 8 Uhr
und den
erviews der

4 Uhr 05;
rige Sicher-
z sei end-
reiber kei-

8. Fernseher: 1. Programm (Regionalpro-
gramm Hessen); Hessen heute (Nach-
richten); 10. Dezember 1990, 18 Uhr
30; kurzer Bericht über die einst-
weilige Sicherstellung der Höhle
("Steinbruchbetreiber habe nichts
gegen den Schutz der Höhle");

Um einen Eindruck von der Berichter-

stattung über die Höhle in der Presse zu
bekommen, ist nachfolgend eine kleine
Auswahl der Presseberichte abgedruckt.
Hervorzuheben ist der Bericht in "Bild"
und dem "Darmstädter Echo": hier wird
genau das Gegenteil von dem geschrieben,
was tatsächlich von K. H. Ehrenberg ge-
sagt wurde.

Frankfurter Neue Presse

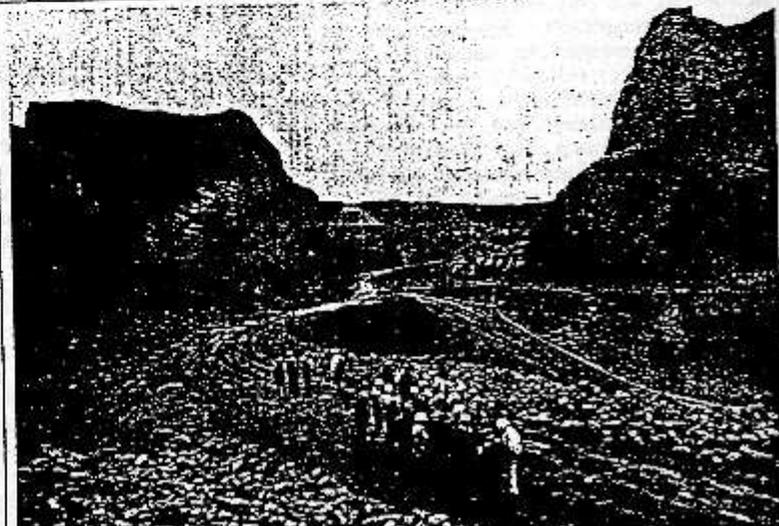
KARBEN/TAGESANZEIGER WETTERAUKREIS

Freitag, 30. November 1990

Streit um einmalige Naturschöpfung - Steinbruch-Firma fürchtet Millionen-Verluste



Vorsichtig stiegen Wissenschaftler und Geschäftsführer Herbert Runge (rechts) in den einsturzunggefährdeten Eingangspart der riesigen Basalthöhle.



Die Höhle liegt verborgen unter riesigen Basaltbergen, im Steinbruch bei Ortenberg-Bergheim. Am Mittwoch besichtigten Betreiber, Forscher und Behördenvertreiter das 17 Hektar große Areal. Fotos: Eberhardt

Europas größtes Basaltgewölbe vorläufig gerettet

Von Bernd Ernmann
Ortenberg. - Mindestens zehn, vielleicht sogar 15 Millionen Jahre war die kürzlich entdeckte Höhle bei Ortenberg unter einem mächtigen Basaltberg verborgen. Lavaströme des nahen Vogelsberg-Vulkans zwangen sich vor Millionen Jahren durch den Berg und hinterließen einen riesigen Hohlraum. Heute befindet sich dort inmitten des Steinbruchs der Deutschen Hartsteinindustrie - ein einmaliges Basaltgewölbe.

Die einzigartige Naturschöpfung in der Nähe des verträumten Dorfes Bergheim bei Ortenberg war nach der Entdeckung vor wenigen Wochen jedoch akut bedroht. Der Betreiber des Steinbruchs wollte dort weiterhin Basalt für den Straßenbau abbauen. Das hätte die vermutlich größte Basalthöhle Europas zerstört. Proton der Höhlenforschungsgruppe Rhein-Main machte der Firma nun einen Strich durch die Rechnung. Nach einer Ortbegehung am

Mittwoch und langer Diskussion hinter verschlossener Tür mit Behörden, Wissenschaftlern und der Geschäftsführung erklärte Hans-Jörg Langen von der Unteren Naturschutzbehörde des Wetteraukreises: „Die Höhle ist einseitig sichergestellt. In dem Bereich darf vorläufig nicht abgebaut werden“.

Die vorläufige Sicherstellung ist auf drei Jahre befristet, kann dann um weitere zwei Jahre verlängert werden. In dieser Zeit sollen Gutachten erstellt werden, um die Höhle als Naturdenkmal nach Paragraph 14 des Hessischen Naturschutzgesetzes endgültig zu sichern. Ein erfreuliches Ergebnis für die Spezialisten (Höhlenforscher). Weniger erfreulich allerdings für den Betreiber. „Dadurch können etwa 1,5 bis 2 Millionen Tonnen Basalt nicht abgebaut werden“, erklärte Geschäftsführer Herbert Runge. Den Ausfall schätzt er auf 20 Millionen Mark, den dann das Land Hessen an den Betrieb zahlen müsste. Das Unternehmen hätte normalerweise noch zwölf Jahre lang Basalt bei Bergheim abbauen können. „Wenn die Höhle als Naturdenkmal ausgewiesen wird, müssen wir vier Jahre vorher schließen“, so Runge.

Die Entdeckung der Höhle entfachte aber nicht nur einen Streit zwischen Höhlenforschern und dem Steinbruch-Betreiber. Mit gegensätzlichen Argumenten diskutierten auch Geologen und Geographen. So solle nach Meinung von Geologe Karl-Heinz Ehrenberg, Mitarbeiter des Hessischen Landesamtes für Bodenforschung, die Höhle „bei Tageslicht“ näher untersucht, also abgetragen werden. Die Geographen der Höhlenforschungsgruppe Rhein-Main wolle dagegen den einmaligen Hohlraum sichern. „Diese Höhle muß

der Nachwelt erhalten bleiben. Man kann doch so etwas nicht einfach in die Luft sprengen“, betonte Geograph Dr. Bernhard Schreiber.

Zweischneidig wird das Problem auch von Ortenbergs Bürgermeister Otto Zentrich gesehen. „Ortenberg kommt dadurch im Gespräch“, freut sich der Stadtoberrhaupt. Er wart aber auch ein, daß dadurch der Rekultivierungsplan des Steinbruchs vorerst auf Eis gelegt werden muß. „Wir planen, drei Kläranlagen zu bauen. Der Erdaushub sollte ursprünglich in dem Steinbruch deponiert werden. Nun muß die Erde wohl kostspielig auf einer Mülldeponie gelagert werden“, erklärte Otto Zentrich. An die Bevölkerung appellierte er, sich von dem Steinbruch fern zu halten: „Es ist sehr gefährlich“.

Eine Warnung, die auch vom Betreiber und den Forschern ausgesprochen wurde. Besonders die Wand oberhalb der Höhle birgt ein großes Risiko. Vorsichtig sollen nun die lockeren Basaltbrocken aus dem Fels geschlagen oder gesprengt werden, damit der Weg für intensive Forschungen frei gemacht werden kann.

Zwei Forscher lufteten das Geheimnis der Höhle

Ortenberg (Sek. - Wenn die Forscher von der Basalthöhle im Steinbruch bei Ortenberg-Bergheim sprachen, beginnen ihre Augen zu funkeln. „Eine einzigartige Naturschöpfung. Höhlen dieser Größenordnung gibt es nur noch auf Hawaii und in Island - allerdings wesentlich jünger“, schwärmt der Forscher Dr. Bernhard Schreiber. „Phänomenal“, sagt sein Kollege Gerhard Stein.

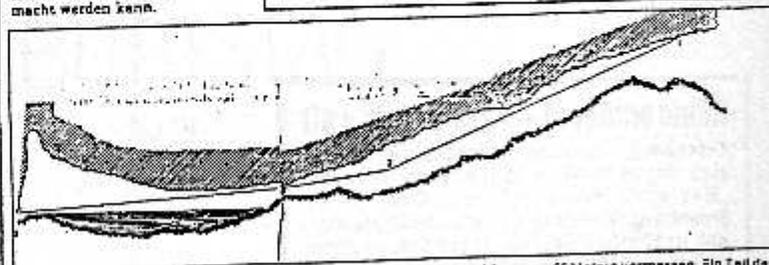
Die Entdeckung der Höhle war purer Zufall. Bei Sprengarbeiten im vergangenen Jahr klappte in einer Basaltwand des Steinbruchs plötzlich ein Loch. Keiner sollte damals, was sich dahinter verbirgt. Und so wurde der geheimnisvolle Eingang mit Schotter zu einem schmalen Spalt verengt. Die uralte Höhle drohte, wieder hinter Basaltbergen zu verschwinden.

Ein Mitarbeiter behielt die Entdeckung nicht für sich - und vor

drei Monaten rochen die Forscher Lunte. Mit Helmen und Scheinwerfern ausgerüstet, gingen die Spezialisten Bernd Rühl und Günther Schädel am 2. September der Sache auf den Grund. „Der bisher erforschte Teil der Höhle mißt 50 Meter“, erklärt Rühl. Der Hauptraum ist 30 mal 30 Meter groß und zwölf Meter hoch. Ein Teil des Bodens wird von einem See bedeckt. „Erst bei genauem Hinsehen entdeckten wir im nord-östlichen Teil ein Loch“, berichtet Rühl. Der Schlot ist mindestens zehn, kann aber auch einige hundert Meter lang sein. Dabei handelt es sich offenbar um eine Primärhöhle, die sich zugleich mit dem Gestein bildete. Der Hohlraum entstand vermutlich durch heiße Lava, die von einem Seitenarm des nahen Vogelsberg-Vulkans in die heutige Höhle floß und durch den erstarrten Schlot entwich.



Erforschte die Höhle: Dr. Bernhard Schreiber aus Frankfurt.



Ein Querschnitt durch die Höhle: Das Gewölbe wurde bisher auf einer Länge von 55 Metern vermessen. Ein Teil des Bodens wird von einem See bedeckt (l.). Unklar ist, woher das Wasser kommt. Skizze: Höhlenforschungsgruppe Rhein-Main.

Größte Basalthöhle Mitteleuropas bei Ortenberg-Bergheim soll abgebaut werden

Höhlenforscher kämpfen um spektakuläre Entdeckung in einem Steinbruch

Ortenberg-Bergheim (bu). Um die größte Basalthöhle Mitteleuropas und damit ein einzigartiges Naturdenkmal handelt es sich nach der Einschätzung des Höhlenforschers Gerhard Stein von der Höhlenforscherguppe Rhein-Main bei der Höhle, die bereits vor einem Jahr bei Sprengarbeiten im Steinbruch der Mitteldeutschen Hartstein-Industrie oberhalb des Ortenberger Stadttells Bergheim freigelegt wurde.

Die Untere Naturschutzbehörde beim Kreis hat die Höhle, die durch den Basaltabbau und die Sprengungen gefährdet ist, als Naturdenkmal einstweilig sichergestellt. Sprengungen und Bagger müssen sie verschonen. Ende November soll bei einem Orts-termin mit Höhlenforschern, der Unteren Naturschutzbehörde, dem Hessischen Landesamt für Bodenfor-schung und dem Steinbruchbetreiber darüber entschieden werden, ob die Höhle als Naturdenkmal und für weitere Forschungszwecke geschützt und damit bewahrt wird. Das würde aller-dings eine deutliche Beschränkung für die Ausbeutung des Steinbruchs bringen.

Die Ortenberger wissen schon längere Zeit von der Entdeckung. Hinter vorgehaltener Hand, um nicht Neugierige auf den Weg zum Steinbruch und in Gefahr zu bringen, sprachen auch Kommunalpolitiker von der Höhle. Die Höhle sei längst wieder zugeschüt-tet, hieß es noch zum Kalten Markt. Im Hintergrund stand dabei auch immer die Befürchtung des Steinbruch-unternehmers, in seinem Geschäft Einschränkungen bis hin zur Betriebs-stillegung hinnehmen zu müssen.

Die Höhlenforscherguppe Rhein-Main im Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher wurde vor wenigen Wochen auf das Loch im Berg-heimer Steinbruch aufmerksam. Gerhard Stein, der auch das Höhlenkata-ster Hessen führt, nahm die Basalt-höhle unter der Nummer 5620/01 auf. „Nur auf Hawaii und Island sind ähnliche Höhlen vulkanischen Ur-sprungs bekannt. Diese Höhlen sind allerdings wesentlich jünger. Häufig sind sie nur einige tausend Jahre alt.“ Mit dem Rückgriff auf die Literatur kommt Stein zu dem Ergebnis, daß die Entdeckung einzigartig ist. Das Natur-denkmal sei bedroht: Der Betreiber

des Ortenberger Steinbruchs, der schon zum Teil die Höhle zugekippt hat, wolle sie „abbauen und zu Stra-benschotter verarbeiten.“

Aus dem Gutachten der Höhlenforscher zum Fund

Diese „Primärhöhle“ soll gleichzeitig mit der Gesteinsbildung vor etwa zehn bis 15 Millionen Jahren entstanden sein. Das muß gewesen sein, als der Vogelsberg als aktiver Vulkan noch Lava auswarf.

Die Höhle ist auf 55 Metern erforscht. Der eindrucksvolle Raum hat eine Grundfläche von 30 Meter mal 30 Me-tern und eine Höhe von bis zu 12 Me-tern. Ein Teil des Bodens ist mit einem zehn mal 20 Meter großen Höhlensee bedeckt. Es gibt bisher noch keine Aussagen über diesen Teich; der könnte erst nach der Sprengung ent-standen sein, seit Jahrtausenden hier ruhen und bisher noch nicht bekann-

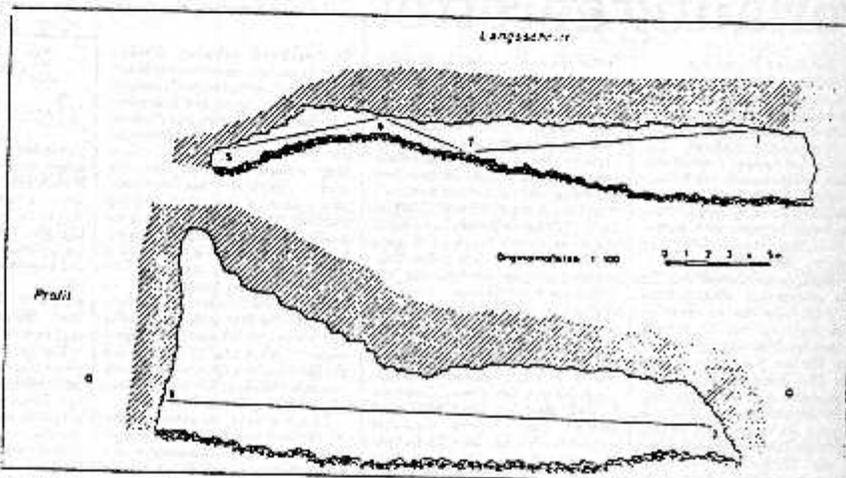
te, uralte Kleinst-Lebewesen enthal-ten - aber auch einfaches Grundwas-ser sein.

Unter Wasser setzt sich ein etwa zwei Meter durchmessender Lavatunnel als „Siphon“ weiter in den Berg hinein fort. Mit Stangen konnte der auf min-destens zehn Meter ausgelotet wer-den. Von hier kann das Gas gekom-men sein, das zur Bildung der Höhle führte. Einen solcher Gaszufuhr-tunnel wurde bisher in keiner Höhle ge-funden. An keiner anderen Stelle Hes-sens ist es möglich, einen erloschenen Vulkan praktisch von innen zu be-trachten.

Höhlentaucher könnten dies näher er-kunden. So könnten neue und wichti-ge Erkenntnisse zur Entstehung von Blasenhöhlen sowie zur vulkanischen Tätigkeit des Vogelsbergs gewonnen werden.

Fußgängerin angefahren

Lauterbach-Sickendorf (k). Ein Pkw fuhr auf der Landesstraße von Sickendorf in Richtung „Knöppsack“ und erfaßte eine am rechten Fahrbahnrand laufende Fußgängerin. Die Frau wurde auf die rechte Bankette geschleudert und verletzte sich schwer. Sachschaden: 100 DM.



So sieht nach Einschätzung des Höhlenforschers Gerhard Stein die Höhle im Bergheimer Steinbruch aus. Sie soll die größte Basalthöhle Mitteleuropas sein.

Höhle entdeckt - 15 Mio. Jahre alt

Ortenberg - Forscher entdeckten in Hessen eine Basalt-Höhle - 15 Millionen Jahre alt. „Eine echte Sensation“, sagt Geologe Dr. Ehrenberg. Die Höhle, bislang sind 55 m erkundet, ist 12 m hoch, enthält einen See. Ähnliche gibt es nur auf Hawaii, Island, Lanzarote.

Bild, 29. November 1980, S. 7